

A free 2 week course in the business language of Europe

Die Sprache der Financial Times ist die Sprache der Wirtschaft. Und sie ist europäisch, seitdem diese große Wirtschaftszeitung auch in Frankfurt erscheint.

Sie können die Financial Times jetzt genauer kennenlernen. Zwei Wochen lang können Sie kostenlos prüfen, ob Sie in Zukunft ohne diese aktuellen und fundierten internationalen Wirtschaftsinformationen auskommen wollen, die Ihnen als notwendige Basis für wichtige geschäftliche Entscheidungen einen Vorsprung geben gegenüber Ihrer weniger gut unterrichteten Konkurrenz. Lassen Sie Ihre Sekretärin den Coupon ausfüllen. Wir sind sicher: Nach zwei kostenlosen Wochen werden Sie weiterlesen und die Financial Times abonnieren.

FINANCIAL TIMES

Europe's
Business Newspaper

Bitte schicken Sie die Financial Times für 2 Wochen kostenlos an folgende Adresse:

Name

Position

Firma

Adresse

Tel.:

Telex:

Branche

Bitte senden Sie den Coupon an:
G. Terence Damer · Marketing Director
Financial Times (Europe) Ltd. · Frankfurter Allee 68-72
D-6000 Frankfurt/Main 1

DSP 1012

KUBA

Omega 7

Mit Schüssen und Sprengstoff versuchen Terroristen-Trupps unter den Exilkubanern in den USA, die Spannungspolitik zwischen Havanna und Miami zu durchkreuzen.

Eulalio José Negrín wollte sich nicht einschüchtern lassen. „Omega 7 ist nichts als ein Name“, erklärte der Exilkubaner in Union City, New Jersey, im vergangenen März amerikanischen Reportern, die ihn in seinem Büro besuchten — genauer gesagt: in den Trümmern seines Büros.

Dort war ein paar Stunden zuvor eine Bombe hochgegangen, die, so ein anonymes Anrufer, von eben jener Gruppe Omega 7 gezündet worden war. Immerhin suchte Negrín sich fortan mit einer Waffe zu schützen.

Sie nützte ihm nichts. Als er vor wenigen Tagen auf der 10th Street von Union City in seinen Wagen steigen wollte, eröffneten zwei Männer mit Ski-Masken aus einem Auto heraus das Feuer auf ihn. Von fünf Schüssen getroffen, brach Negrín vor den Augen seines Sohnes Richard zusammen und starb auf dem Weg ins Krankenhaus. Neun Stunden später übernahm Omega 7 die Verantwortung für das Attentat.

Die Gruppe mit dem geheimnisvollen Namen ist eine von einem Dutzend gewalttätiger exilkubanischer Organisationen in den USA, die unter wechselnden Namen seit fast zwei Jahrzehnten einen erbitterten Krieg gegen Kubas Fidel Castro und sein Regime führen.

Jahrelang von CIA und FBI finanziert und gedriht, bilden sie längst, so die amerikanische Zeitschrift „New York“, Nordamerikas „erste und einzige selbstgezüchtete internationale Terroristenbewegung“.



Attentatsopfer Negrín
„Dies war eine Warnung“

Terror-Trupps wie „Alpha 66“, „Kommando Null“, „Brigade 2506“, wie die „Kubanische Nationalistenbewegung“ oder das „Koordinationskomitee der Vereinigten Revolutionsbewegungen“ legten Bomben in kubanischen Botschaften, etwa in Portugal, entführten kubanische Diplomaten, so in Argentinien, griffen kubanische Fischerboote und Schiffe Kuba-freundlicher Nationen an und töteten bei einem Anschlag auf eine kubanische Verkehrsmaschine 73 Menschen.

Aus Gefälligkeit für die Regierung ihres Gastlandes USA machten Exilkubaner 1972 beim Watergate-Einbruch mit. Der Geheimpolizei des chilenischen Diktators Pinochet halfen sie, unliebsame Exilpolitiker zu töten — so



Entlassene kubanische Häftlinge bei der Ankunft in Miami: „Kameraden im Kampf“

Hotel Nikko Düsseldorf



**Wir haben den Ehrgeiz,
viel mehr als nur ein
exzellentes Hotel zu sein.
Überzeugen
Sie sich selbst davon:**

301 luxuriöse Zimmer und Suiten mit Bad, Massagedusche, WC, Farbfernseher, Radio, Minibar, Telefon – garantiert ruhig, vollklimatisiert

Restaurants, „Travellers“, das internationale Restaurant, „Benkay“, das japanische Spezialitäten-Restaurant

„Tori“, die internationale Bar

Schwimmbad, Sauna, Solarium, Massage im 10. Stock mit herrlichem Blick über Düsseldorf. Am Pool: „Aquamarin“-Bar

Ladenpassage mit eleganten Geschäften direkt im Hotel

Zentrale Lage. Nicht weit von „Kö“ und Altstadt, 500 Garagenplätze in 3 Tiefetagen

Für Ihre nächste Tagungs- oder Bankett-Planung:

Tagungskapazität. Für 45 bis 600 Teilnehmer, Salons und Säle mit Tageslicht und Klimatisiert.

Technik. Alle modernen technischen Anlagen, geschultes Personal.

Bankett-Kapazität. Für 25 bis 350 Gäste.

Verlangen Sie unser Angebot!

Hotel Nikko Düsseldorf,
Immermannstraße 41,
D-4000 Düsseldorf 1,
Telefon 0211/8661.
Buchung auch über Ihr Reisebüro
oder über alle Japan Air Lines-
Büros.



hotel nikko düsseldorf

**Wir wollen,
daß Sie sich wohlfühlen.**

1976, mitten in Washington, den Ex-Außenminister Orlando Letelier.

Neuerdings jedoch konzentrieren die Exil-Krieger ihren Kampf vor allem auf die eigenen Leute — auf die rund 700 000 Mann starke „Cuban Community“ in Miami, New Jersey und Puerto Rico. Mit Mordanschlägen und Drohungen versuchen die radikalen Castro-Gegner, die Politik der Wiedernäherung zwischen ihrem Erzfeind und den US-Kubanern zu torpedieren, die vor ungefähr zwei Jahren mit ersten Geheimtreffen von Castro-Emissären und einigen Exilkubanern begann.

Seit jenen ersten Kontakten nämlich hat sich das einst eisige Verhältnis zwischen Havanna auf Kuba und „Little Havana“ in Miami spürbar entspannt:

Im September vergangenen Jahres ließ Castro 46 auf Kuba inhaftierte Polit-Gefangene ausreisen, wenig später schon fuhr erstmals eine offizielle Abordnung von Exilkubanern, darunter auch Eulalio Negrín, in die alte Heimat. Fidel persönlich, der „Máximo Líder“ der kubanischen Revolution, empfing die einst von ihm als „Würmer“ (gusanos) beschimpften Emigranten, unter denen sich auch mehrere einstige Castro-Gefangene befanden.

Er gab dem „Komitee der 75“, in dem sich die versöhnungsbereiten Exilkubaner zusammengeschlossen hatten, verlockende Versprechungen mit auf die Heimreise.

Innerhalb eines Jahres, so gelobte Castro, würden 3600 aus politischen Gründen Inhaftierte aus kubanischen Gefängnissen freigelassen und dürften in die USA ausreisen, ebenso wie etwa 15 000 schon in früheren Jahren entlassene Gefangene und ihre Familien; Emigranten in den USA könnten auf Verwandtenbesuch nach Kuba reisen.

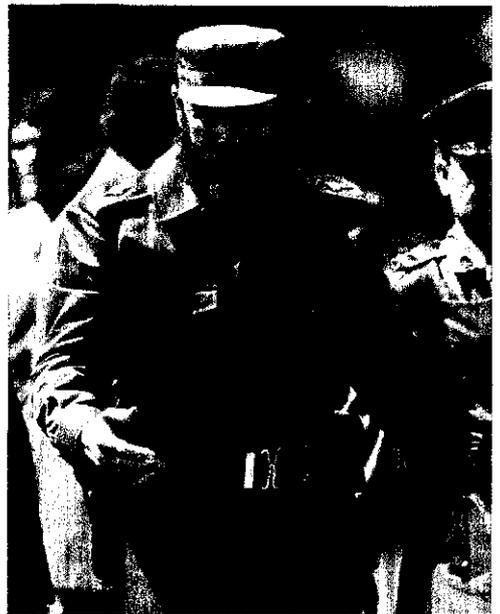
„Das ist noch nie dagewesen“, freute sich Bernardo Benes, exilkubanischer Bankier in Miami und Anführer des Komitees der 75. „Nie zuvor sind Emigranten aus einem kommunistischen Land in ihre Heimat zurückgekehrt, um mit der Regierung zu reden, die sie einst ins Gefängnis gesteckt hat.“

Und Castro hielt Wort. Die Gefangenen aus Kuba kamen so zügig frei, daß die amerikanischen Einwanderungsbehörden mit der Bewilligung von Einreisevisen nicht nachkamen — US-Staatsanwalt Griffin Bell wollte zunächst nur 50 Fälle pro Monat bearbeiten lassen, damit keine „Kommunisten oder Kriminelle“ durchschlüpfen. Inzwischen wurden die letzten der 3600 zur Entlassung vorgesehenen Häftlinge amnestiert.

Geschäftstüchtige Emigranten begannen, spezielle Reisebüros zu organisieren, die Verwandtenbesuche auf die so lange verbotene Insel anbieten — und konnten sich des Ansturms Reise-williger kaum erwehren. Rund 100 000 Kubaner in den USA nutzten bislang die Chance, für einen Pauschalpreis

von 850 Dollar pro Woche zum ersten Mal seit 20 Jahren die Heimat wiederzusehen. Ein bis drei Charterflüge gehen täglich von Miami nach Havanna.

Für den harten Kern der Exilkubaner jedoch ist all dies blanker Verrat. „Jeden Kubaner oder Puertoricaner, ebenso jeden Amerikaner, der nach Kuba reist, egal aus welchen Motiven, betrachten wir als unseren Feind“, verkündete im Frühjahr das „Kommando Null“. „Dies war eine Warnung, die hoffentlich die Ohren der Betroffenen erreicht hat, denn wir möchten nicht weiterhin jene begraben müssen, die in der Vergangenheit unsere Brüder und Kameraden im Kampf waren.“ Kurz darauf erschossen Killer auf offener Straße den Besitzer eines Reisebüros für Kubatrips im puertoricanischen San Juan.



Kubas Castro

„Das ist noch nie dagewesen“

Im Büro des Erschossenen, das ein Freund übernommen hatte, fand sich Wochen später erneut eine Bombe, die freilich nicht zündete. Diesmal übernahm die Gruppe Omega 7 die Urheberschaft, ebenso für einen Anschlag auf die Zigarrenfabrik Padrón in Miami, deren Besitzer zum Komitee der 75 gehörte, das mit Castro verhandelt hatte.

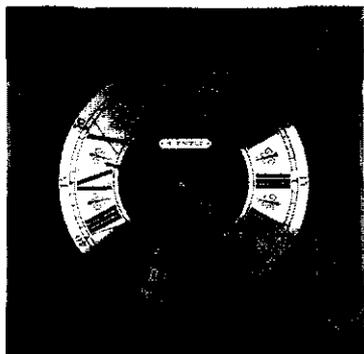
Ein anderes Mitglied des Komitees, Pater Andrés Reyes von der Holy Family Church in Elizabeth, New Jersey, erhielt wochenlang anonyme Drohungen. Einmal drangen Männer der Kubanischen Nationalistenbewegung (MNC) während der Messe in die Kirche ein und beschimpften Reyes, er lese „eine Messe für Castro, nicht für Christus“. Schließlich drohten die Extremisten, sie würden die kircheneigene Schule sprengen. Reyes wurde daraufhin in eine andere Stadt versetzt.

Omega 7 und die Kubanische Nationalistenbewegung sind wahrscheinlich,

Kienzle-Variogong, das erste und immer noch einzig vollelektronische Quartz-Schlagwerk der Welt.

Wohnuhren mit schönem Design,
reinem Klang und perfekter
Technik.

- Vollelektronisches Quartz-Schlagwerk und Schlagauslösung.
- Stufenlose Lautstärke-regulierung
- Kienzle Chronoquartz-Laufwerk, millionenfach bewährt.
- Laufzeit mindestens 1 Jahr ohne Batteriewechsel.
- Viele schöne Modelle; zu jedem Stil das Passende



Mod. 74/1024

VARIOGONG

**Krönung
gediegener Wohnkultur.**

Ich möchte die über 50 Modelle im
kostenlosen Farbprospekt sehen
und bitte um dessen Zusendung.

Name: _____

Straße: _____

Ort: _____

KIENZLE
Uhrenfabriken GmbH
Postfach 3340
Abt. VM
7220 VS-Schweningen

**Zeit von
KIENZLE**

so vermuten US-Untersuchungsbeamte, ein und dieselbe Organisation — ihr Motto heißt „Cuba Sobre Todo“, Kuba über alles, ihre Kampfbroschüren scheinen von Mussolini oder Hitler inspiriert.

Finanzielle Unterstützung erhielt die MNC gelegentlich von der rechtsradikalen religiösen Sekte des Südkoreaners Mun. „Vielleicht“, so hofft Armando Santana, 29, Chef der MNC in Union City, „wird man uns schon morgen als die großen Befreier hinstellen.“

Danach freilich sieht es heute noch nicht aus. Die Mehrheit der im amerikanischen Exil lebenden Kubaner, so ergab eine Untersuchung des Exilkubaners Miguel González-Pando, ist für eine Normalisierung der Beziehungen zum roten Kuba.

Seit der vergangenen Woche können die Kuba-Emigranten erstmals — Sonderservice zu Weihnachten — per Charterflug direkt von New York aus nach Havanna fliegen.

Die Iljuschin 62 M, die am Montag auf dem Kennedy Airport nach Kuba abhob, sollte ursprünglich in Newark starten; sie wurde nach einer Attentatsdrohung der Omega 7 umdirigiert.

MANAGER

Träumen und hoffen

Er fliegt 400 000 Kilometer im Jahr, um den Airbus zu verkaufen: Bernard Lathière, Chef der Airbus Industrie, möchte den amerikanischen Konkurrenten noch ein kräftiges Stück Marktanteil abjagen.

Der britische Flugunternehmer Sir Freddie Laker griff während einer Pressekonferenz in London unter den Tisch, zog aus einem Plastikbeutel ein T-Shirt und hielt es seinem Nachbarn

vor die Brust. „Superman“ stand in Pop-Farben auf dem Hemd.

„Was sind denn das für Clowns?“ fragte sich am nächsten Morgen eine ältere Dame in Paris, als sie das Bild von der Hemd-Verleihung in der Zeitung fand. Dann sah sie genauer hin und zuckte zusammen: „O Gott, der eine ist ja mein Sohn.“

Der Sohn, Bernard Lathière, Hauptgeschäftsführer des europäischen Flugzeug-Unternehmens Airbus Industrie, hat nicht nur Sir Freddie imponiert. Auch der französische Außenminister Jean François-Poncet, ein Studien-Kollege Lathières, attestiert ihm Superman-Qualitäten.

Lathière, lobte François-Poncet, verfüge über „ungewöhnliche Fähigkeiten als Unterhändler und Kaufmann“. Das sei ein Mann mit der „Statur eines Siegers“.

Auch Lathière selbst weiß, was er wert ist. Unter seiner Regie wurde das europäische Gemeinschaftsunternehmen — außer Franzosen, Deutschen und Briten sind auch die Spanier dabei — zu einem ersten Konkurrenten auf dem Weltmarkt für Fluggeräte.

Noch vor wenigen Jahren, erinnert sich der Airbus-Chef, hätten sich die Europäer „wie die Kleinen gefühlt, die auch mal mit den Großen im Hof spielen dürfen“. Airbus sei „das Rotkäppchen im Märchen mit dem bösen Wolf“ gewesen.

Der böse Wolf, das waren die Amerikaner, Boeing vor allem mit einer Monatsproduktion von 30 Flugzeugen verschiedener Typen. Airbus Industrie verkaufte 1976 gerade eine Maschine des Großraumjets Airbus 300. Doch die jüngste Entwicklung läßt den Chef „träumen und hoffen“: Airbus Industrie bedient inzwischen 25 Prozent des gesamten zivilen Flugzeug-Weltmarktes (in Dollarwerten 29,1 Prozent) und



Airbus-Chef Lathière: „Statur eines Siegers“